

Eine Idee zieht Kreise

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **47 (1992)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-891954>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine Idee zieht Kreise

sr. Anlässlich des Kongresses vom vergangenen Oktober auf dem Mösberg konnten wir eine grosse Delegation aus der Steiermark begrüßen, die den Ausgangsort des organisch-biologischen Landbaus kennenlernen wollte. Ein privater Besuch bei Familie Froschhauser in St. Marein bei Graz gab mir Gelegenheit, einige Eindrücke darüber zu sammeln, wie die Idee des biologischen Landbaus in unserem östlichen Nachbarland Kreise zieht.

In St. Marein hat es angefangen

1966, anlässlich eines Vortrages von Dr. Müller in einem Gesundheitsverein in Graz wurde Franz Froschhauser mit der Idee des organisch-biologischen Landbaus konfrontiert. Die Idee zündete und Franz Froschhauser begann sogleich, seinen Betrieb umzustellen. In seinem Dorf, St. Marein bei Graz, ist in der Folge eine Kerngruppe entstanden, die auf die ganze Steiermark ausgestrahlt hat. Dem Landesverband der Steiermark sind heute 300 anerkannte Betriebe angeschlossen. Allein im vergangenen Winter haben sich 300 neue gemeldet, Folge wohl eines Umdenkprozesses einerseits und einer gezielten staatlichen Förderung des biologischen Landbaus andererseits.



Franz und Cécilie Froschhauser mit einem ihrer Söhne

Der Betrieb von Franz Froschhauser

Die Familie Froschhauser bewirtschaftet etwa 20 ha. Davon sind etwa 6 ha Wald. Damit liegt die Betriebsgröße noch einiges über dem örtlichen Mittel von etwa 10 ha. Von den rund 10 ha LN sind etwa 2 ha offenes Ackerland, der Rest Dauergrünland. Auf dem Ackerland werden Getreide, Futterrüben und Feldgemüse angebaut. Für letzteres bestehen Anbauverträge mit einem Laden in Graz.

Frage an Franz Froschhauser: Warum gründet ihr nicht eine eigene Vermarktungsgenossenschaft? Antwort: Die Gründung einer freien und unabhängigen Genossenschaft ist in Österreich nicht möglich. Wir müssten uns dem Raiffeisenverband anschließen. Aber das liegt uns nicht.

Auf dem Betrieb steht eine Milchviehherde von elf Kühen und viel Jung-



Der Hof von Franz Froschhauser in St. Marein bei Graz

vieh. Der Stalldurchschnitt liegt über 5500 kg, das Milchkontingent beträgt 40 000 kg.

Interessantes Detail: Neuerdings können die Bio-Betriebe Milch ab Hof ausserhalb des Kontingents verkaufen.

Der Milchhof Graz

Der Milchhof ist die zentrale Milchverwertungsorganisation für die ganze Region. Rund 3700 Mitglieder gehören dazu, aber nur etwa 1600 sind aktive Lieferanten. Die andern haben entweder die Milchproduktion eingestellt oder die Landwirtschaft ganz aufgegeben.

Der Milchhof verarbeitet jährlich 29 Mio. kg Milch, das sind pro Lieferant 18 000 kg. 70 Prozent der Betriebe liegen unter 20 000 kg, 40 Prozent sogar unter 10 000 kg Ablieferung pro Jahr. In diesen Zahlen spiegelt sich die kleinbetriebliche Struktur des oststeirischen Hügellandes. Weil in dieser fruchtbaren Gegend alles wächst mit Ausnahme von Wein, sind die Betriebe klein und vielseitig.

Der Milchpreis setzt sich aus mehreren Faktoren zusammen:

Grundpreis	116,6 Groschen
Fetteinheitspreis	63 Groschen
Eiweisseinheitspreis	31 Groschen
Molkereileistung	6 Groschen
Sonderzuschlag	5 Groschen
Güteklasse 1*	84,5 Groschen

* bis 100 000 Keime

Für eine Milch von zum Beispiel 3,9 Prozent Fett, 3,24 Prozent Eiweiss und Güteklasse 1 gibt das einen Preis von 622 Schilling (1 Franken = 750 Schilling).

Wer sein Kontingent nicht ausschöpft, bekommt mehr Geld. Jeder Produzent kann zum voraus festlegen, auf wieviel Prozent des Kontingents er verzichten

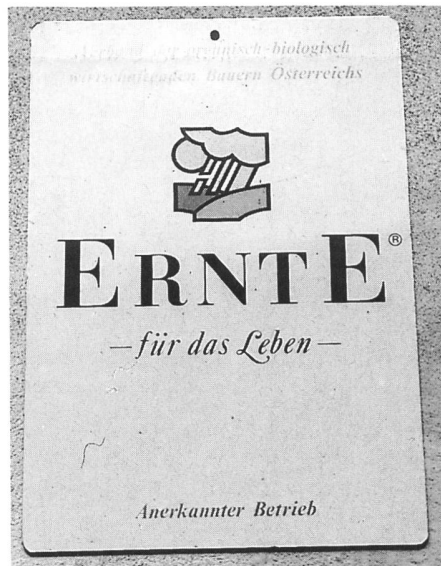
will. Bis 14 Prozent sind möglich, ohne dass der Gesamterlös aus Milch kleiner wird.

Milchkontingente sind handelbar. Der Käufer eines Kontingentes muss jedoch den Nachweis einer ausreichenden Futterbasis erbringen. «Bahnhofbauern» sind nicht gefragt.

Gezielte Förderung des biologischen Landbaus

Der Staat fördert ganz gezielt ökologisierungsmassnahmen. Wenn ein Betrieb zum Beispiel auf Mais-Monokultur verzichtet und einen geordneten Fruchtwechsel durchführt, kann er damit Beiträge auslösen.

Anerkannte Biobetriebe erhalten gezielte Beiträge, wobei bewusst nicht von Förderung, sondern von «Leistungsabgeltung» gesprochen wird. Direktzahlungen also nicht als Almosen, sondern als Abgeltung einer erbrachten Leistung!



Der Ausweis am Scheunentor

Sockelbeitrag	8 000 öS/Betrieb
Ackerland	
in Rotation	3 000 öS/ha
Wiesland	1 500 öS/ha
Maximum	70 000 öS/Betrieb

Der Antrag muss jährlich neu gestellt werden. Die erfolgreich bestandene Betriebskontrolle ist Voraussetzung für die Auslösung der Abgeltung. Kontrollinstanz ist der Verband der Biobauern. Der Berater ist gleichzeitig Verbandssekretär und ist von der Landwirtschaftskammer angestellt.